

Dear reader,

This is an author-produced version of an article published in *Biblische Zeitschrift* 42 (1998),. It agrees with the manuscript submitted by the author for publication but does not include the final publisher's layout or pagination.

Original publication:

Söding, Thomas

Nächstenliebe bei Jesus Sirach. Eine Notiz zur weisheitlichen Ethik

in: *Biblische Zeitschrift* 42 (1998), pp. 239–247

Paderborn: Ferdinand Schöningh 1996

Access to the published version may require subscription.

Published in accordance with the policy of Ferdinand Schöningh:

<https://www.schoeningh.de/page/open-access>

Your IxTheo team

Liebe*r Leser*in,

dies ist eine von dem/der Autor*in zur Verfügung gestellte Manuskriptversion eines Aufsatzes, der in *Biblische Zeitschrift* 42 (1998), erschienen ist. Der Text stimmt mit dem Manuskript überein, das der/die Autor*in zur Veröffentlichung eingereicht hat, enthält jedoch *nicht* das Layout des Verlags oder die endgültige Seitenzählung.

Originalpublikation:

Söding, Thomas

Nächstenliebe bei Jesus Sirach. Eine Notiz zur weisheitlichen Ethik

in: *Biblische Zeitschrift* 42 (1998), S. 239–247

Paderborn: Ferdinand Schöningh 1996

Die Verlagsversion ist möglicherweise nur gegen Bezahlung zugänglich.

Diese Manuskriptversion wird im Einklang mit der Policy des Verlags Ferdinand Schöningh

publiziert: <https://www.schoeningh.de/page/open-access>

Ihr IxTheo-Team

Nächstenliebe bei Jesus Sirach
Eine Notiz zur weisheitlichen Ethik
von Thomas Söding

Aus neutestamentlicher Perspektive betrachtet, ist das Liebesgebot Lev 19,18¹ ein Kernsatz biblischer Ethik.² Aus alttestamentlicher und frühjüdischer Sicht stellt sich der Sachverhalt differenzierter dar. Zwar ist das Motiv der Bruder-, der Nächsten- und der Feindesliebe für die Individualethik von größter Relevanz.³ Aber es würde doch schwerfallen, im Liebesgebot das Zentrum alttestamentlicher und frühjüdischer Ethik zu erkennen.⁴ Dafür sind die Zahl und das Gewicht der Belegstellen zu gering. Um so interessanter sind jene ethischen Weisungen, die gleichwohl das Liebesgebot variieren und adaptieren. Unter den alttestamentlichen Weisheitsbüchern geschieht dies am stärksten in der Sammlung des Siraciden.⁵ Zwar findet sich nur in 7,21 ein ausdrücklicher Imperativ, der zum Lieben mahnt; doch gibt es nicht wenige weitere Weisungen, die einen direkten oder indirekten Einfluß von Lev 19,18 erkennen lassen. Eine Untersuchung dieser Stellen dokumentiert einen wichtigen Aspekt der Rezeptionsgeschichte von Lev 19,18 im späten Alten Testament und läßt ein bisweilen vernachlässigtes Hauptfeld siracidischer Theologie hervortreten. Gleichzeitig verbessert sich die Möglichkeit, das neutestamentliche Agape-Verständnis vor dem Hintergrund alttestamentlicher und frühjüdischer Ethik zu betrachten.

1. Das Gebot der Liebe zum verständigen Haussklaven in Sir 7,21

Die engste Parallele zum Liebesgebot begegnet bei Ben Sira im Rahmen der kleinen "Haustafel" 7,18-35, die dem Hausvater seine wichtigsten Pflichten in Erinnerung bringen soll⁶. 7,21a heißt:

Hs.A `æbæd masekîl habeb kenâfæs

¹ Vgl. H.-P. Mathys, *Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Untersuchungen zum alttestamentlichen Gebot der Nächstenliebe* (OBO 71), Freiburg i.Ue./Göttingen 1986; G. Barbiero, *L'Asino dell Nemico. Rinuncia alla vendetta e amore dell nemico nella legislazione dell'Antico Testamento* (Es 23,4-5; Dt 22,1-4; Lv 19,17-18) (AnBib 128), Rom 1991.

² Vgl. Th. Söding, *Das Liebesgebot bei Paulus. Die Mahnungen zur Agape im Rahmen der paulinischen Ethik* (NTA 26), Münster 1995.

³ Vgl. E. Otto, *Theologische Ethik des Alten Testaments*, Stuttgart 1994, 243-248.

⁴ Vgl. N. Lohfink, *Unsere großen Wörter. Das Alte Testament zu Themen dieser Jahre* (1977), Freiburg i.Br. 1985, 225-240.

⁵ Den LXX-Text dokumentiert J. Ziegler, *Sapientia Jesu Filii Sirach* (Septuaginta XII,2), Göttingen 1965; die hebräischen Versionen Z. Ben-Hayyim, *The Book of Ben Sira*, Jerusalem 1973. Viel zitiert wird die Ausgabe von R. Smend, *Die Weisheit des Jesus Sirach* hebräisch und deutsch, Berlin 1906. Einen leichten Vergleich zwischen den verschiedenen Rezensionen erlaubt F. Vattioni, *Ecclesiastico. Testo ebraico con apparato critico e versioni greca, latina e siriana*, Neapel 1968. Einen punktierten Text mitsamt einer Rückübersetzung der lediglich griechisch erhaltenen Partien bietet der Kommentar von M. Zevi-Segal, *Das vollständige Buch des Ben Sira* (hebr.), 2 Bde., Jerusalem 1985.

⁶ Nach einer Hypothese von J. Haspecker (*Gottesfurcht bei Jesus Sirach* [AnBib 30], Rom 1967, 132f mit Anm. 26), die sich O. Rickenbacher (*Weisheitsperikopen bei Jesus Sirach* [OBO 1], Freiburg i.Ue./Göttingen 1973, 145) zu eigen gemacht hat, ist 7,22-32 ein ursprünglich selbständiges Stück, das mit 7,21 und 7,33 sekundär in die ursprüngliche Akoluthie 7,1-20.34-36 eingepaßt worden ist. Anders urteilt R. Bohlen, *Die Ehrung der Eltern bei Ben Sira. Studien zur Motivation und Interpretation eines familienethischen Grundwertes in frühhellenistischer Zeit* (TThSt 51), Trier 1991, 272-285: 7,22-24.26 bilde den Grundstock, 7,21f eine erste, 7,27-31 eine dem Siraciden besonders wichtige zweite Ergänzung.

Hs.C `æbæd masekîl 'æhôb kenâfæs

LXX οἰκέτην συνετόν ἀγαπάτω σου ἡ ψυχὴ

In den hebräischen Versionen differiert das Verb. Die Bedeutungsunterschiede sind lediglich Nuancen; 'hb (C) betont eher die Wertschätzung, hbb (A) die Lebens-Gemeinschaft. Aus inneren und äußeren Gründen ist die Version der Handschrift C mit 'hb in diesem Fall als älter anzusehen.⁷ Ihr entspricht im Griechischen ἀγαπάτω genau, wohingegen kenafæs mit σου ἡ ψυχὴ recht frei wiedergegeben wird.

"Liebe" beschreibt das rechte Verhalten eines weisen Herrn zu seinem verständigen Sklaven (vgl. auch 7,20). Das Attribut masekîl/συνετός, die Parallelisierung mit dem Tagelöhner (7,20b)⁸ und der Bezugsrahmen der gesamten Gebotsreihe sprechen dafür, daß israelitische Sklaven im Blick stehen; ob nicht-israelitische einbeschlossen sind⁹, bleibt offen. In jedem Fall bleibt der aus der Hebräischen Bibel bekannte Horizont des Liebesgebotes erhalten. Nach Lev 19,17f ist der "Nächste" der Mit-Israelit (vgl. Lev 19,17f)¹⁰; der "Fremde" aber, den die signifikanten Ausweitungen des Liebesgebotes in Lev 19,34 und Dtn 10,19 vor Augen stellen, ist der dauernd in Israel weilende "Schutzbürger", nach der Septuaginta der Proselyt.¹¹ Die Aufmerksamkeit für die Schwachen liegt in der genuinen Tradition des alttestamentlichen Liebesgebotes, auch wenn das Heiligkeitsetz nicht von Sklaven spricht¹². 7,20f versteht sich im Kontext siracidischer Sozialethik; der Weisheitslehrer will die sozialen Spannungen, die sich, von religiösen Auseinandersetzungen überlagert, in seinem Umfeld ergeben haben, nicht nur durch scharfe Kritik ungerechter Verhältnisse aufdecken, sondern auch durch Appelle an das soziale Gewissen der Verantwortlichen abmildern, wobei er einen vernünftigen Interessenausgleich zwischen dem als legitim erachteten Besitzrecht des Sklavenhalters und dem elementaren Lebensrecht der Tagelöhner und Sklaven anstrebt (vgl. 33,25-32).¹³

Typisch weisheitlich ist, daß der Sklave, den der Weise lieben soll, als "verständlich" (masekîl/συνετός) bezeichnet wird, also selbst den Lehren der Weisheit folgt. Parallel dazu wird er in 7,20 als einer angesprochen, der 'æmæt resp. ἐν ἀληθείᾳ arbeitet, d.h. nicht nur ehrlich und verlässlich ist, sondern sein gesamtes Leben in jene wahre Ordnung bringt, die Gott durch die Tora dem sozialen Leben eingestiftet hat.¹⁴ Die Verständigkeit des Sklaven dürfte für den

⁷ Vgl. H.P. Rüger, Text und Textform im Hebräischen Sirach (BZAW 112), Berlin 1970, 45f; auch R. Smend, Jesus Sirach (s. Anm. 5) 6; P.W. Skehan - A.A. Di Lella, The Wisdom of Ben Sira (AncB 39), New York 1987, 204. Die Alternative erwägt F.V. Reiterer, Die Stellung Ben Siras zur Arbeit. Notizen zu einem kaum beachteten Thema siracidischer Lehre, in: Ders. (Hrsg.), Ein Gott - eine Offenbarung. Beiträge zur biblische Exegese, Theologie und Spiritualität (FS N. Fuglister), Würzburg 1991, 257-289: 260 Anm. 11.

⁸ Zu 7,20 vgl. F.V. Reiterer, a.a.O. 259f.

⁹ So mit Berufung auf Dtn 24,14 C. Spicq, L'Écclesiastique (Le Sainte Bible 6), Paris (1941) 1951, 607; J.G. Snaith, Ecclesiasticus or the Wisdom of Jesus Son of Sirach (CBC 29), Cambridge 1975, 45; P.W. Skehan - A.A. Di Lella, Sir (s. Anm. 7) 205 (mit Berufung auf Dtn 15,12; 24,14).

¹⁰ Vgl. J. Kühlewein, Art. ra'a Nächster: THAT 2 (1976) 786-791: 788; auch gegen M. Buber, Zwei Glaubensweisen (1950), in: Werke I, München 1962, 651-782: 701f.

¹¹ Vgl. R. Martin-Achard, Art. gwr: THAT 1 (1971) 409-412.

¹² Zur humanen Behandlung von Tagelöhnern fordern z.B. noch Lev 25,42f und Dtn 23,26 auf.

¹³ Vgl. M. Hengel, Judentum und Hellenismus. Studien zu ihrer Begegnung unter besonderer Berücksichtigung Palästinas bis zur Mitte des 2.Jh.s v.Chr. (WUNT 10), Tübingen 1988 (1969), 249-252.

¹⁴ Vgl. J. Marböck, Weisheit im Wandel. Untersuchungen zur Weisheitstheologie bei Ben Sira (BBB 37),

Siraciden der Grund sein, daß er nicht nur gut zu behandeln (vgl. 31,31 [LXX: 30,39f]), sondern zu lieben ist. Wer weise ist, lebt nach Ben Sira in Übereinstimmung mit Gottes Willen und verhält sich gemeinschaftsgerecht. Deshalb ist der Weise, selbst wenn er Sklave ist, liebenswert - anders als der Frevler, sei der auch reich und mächtig (vgl. 10,23f).

Die Liebe des Weisen zu seinem verständigen Sklaven soll sich nach Vers 20 darin ausdrücken, daß er ihn - ebenso wie den tüchtigen Tagelöhner - nicht mißhandelt (vgl. 33,32 [30,39]). Die Möglichkeit ist dem Herrn offenbar durchaus gegeben; sie nicht zu auszunutzen, ist ein Gebot nicht nur der Achtung vor der menschlichen Würde des Sklaven, der gleichfalls Geschöpf Gottes ist, sondern der Selbst-Achtung des Weisen, der seine niederen Emotionen sublimiert, und des Respektes vor der Arbeitsleistung wie der Gesetzestreue, die der arbeitsame Tagelöhner wie der verständige Sklave - im Rahmen seiner Möglichkeiten - lebt.¹⁵

Schwieriger ist die zweite, unmittelbar mit dem Liebesgebot verbundene Konkretisierung zu deuten (7,21b):

Hs.A 'al timena' mimânû hofæs

Hs.C 'al timena' mimânû hôfæs

LXX μὴ στερήσης αὐτὸν ἐλευθερίας

Wahrscheinlich ist an die Ex 21,2-6; Lev 25,39-43; Dtn 15,12-15 vorgesehene Freilassung im siebenten Jahr gedacht.¹⁶ Im Hintergrund stehen die Probleme, die einschlägigen Bestimmungen des Sabbatjahres auch tatsächlich zu praktizieren. In der Makkabäerzeit wird auf sie besonderes Gewicht gelegt werden (1Makk 6,49.53; Jos Ant 14,16,2). Sirach versucht zuvor einen pragmatischen Weg. Die Pointe seiner Sentenz liegt wohl darin, daß der Weise (wenigstens oder auf jeden Fall) dem verständigen Sklaven das gewähren soll, was die Tora an sich für alle israelitischen Sklaven vorsieht.

Gewiß bleiben die vom Kontext genannten Konkretisierungen recht blaß; ebenso gewiß haben sie aber paradigmatischen Charakter. Darüber hinaus geht die geforderte Liebe nicht in dem damit anvisierten Verhalten auf. Die Herausstellung von ἡ ψυχὴ σου als Subjekt in der Septuaginta-Version von 7,21a weist darauf hin, daß der Herr seinen verständigen Sklaven im Innersten herzlich zugetan sein soll.¹⁷ Das Stichwort ἀγαπάω drückt wie 'hb (resp. hbb) die echte Wertschätzung aus, die ihm als einem verständigen, der Weisheit aufgeschlossenen Manne

Bonn 1971, 82-96; mit etwas anderen Akzenten H.-D. Preuß, Einführung in die alttestamentliche Weisheitsliteratur (UB 383), Stuttgart 1987, 142-145.

¹⁵ Recht schön kommt der "Geist" dieser Weisung bei H. Lamparter heraus: "In all diesen irdischen Beziehungen gilt es Güte und Treue, Liebe und Strenge zu bewähren und das Wohl des Nächsten, das, was er braucht und was ihm heilsam ist, im Auge zu behalten." (Das Buch Jesus Sirach [Die Botschaft des Alten Testaments 25/1: Die Apokryphen I]), Stuttgart 1972, 47.

¹⁶ So N. Peters, Das Buch Jesus Sirach oder Ecclesiasticus (EHAT 25), Münster 1913, 72; C. Spicq, Sir (s. Anm. 9) 607; V. Hamp, Das Buch Sirach oder Ecclesiasticus (EB), Würzburg 1959, 589; A. v.d.Born, Wijsheid van Jesus Sirach, Roermond 1968, 61; A. Nissen, Gott und der Nächste im antiken Judentum. Untersuchungen zum Doppelgebot der Liebe (WUNT 15), Tübingen 1974, 288 Anm. 864; J.G. Snaith, Sir (s. Anm. 9) 45; P.W. Skehan - A.A. Di Lella, Sir (s. Anm. 7) 205. - Bauer-Aland (Wb 1531) nennt als Übersetzung von Öter_v nur "berauben". Auch dann dürfte die Pointe nicht anders zu bestimmen sein. Daß Sklaverei per se Freiheitsberaubung sei, liegt Ben Sira fern; vgl. F.V. Reiterer, Stellung (s. Anm. 7) 260-264. Im übrigen müssen auch einige andere Belegstellen offener übersetzt werden, so z.B. Ψ 83,12; 3Makk 1,12.

¹⁷ Zur Bedeutung des "Seelenlebens" bei Sirach, das in Weisungen wie 4,3 eindrucksvoll dokumentiert wird, vgl. O. Wischmeyer, Die Kultur des Buches Jesus Sirach (BZNW 77), Berlin 1995, 201-211.

gebührt und als solche das Verhalten ihm gegenüber bestimmen soll, auch wenn er Sklave ist. Schon Lev 19,17f ist mitsamt seinen Parallelen vor allem am Schicksal der Benachteiligten, an der Verbesserung ihres Loses und gleichzeitig an realistischen Lösungen sozialer Konflikte interessiert. Insofern gehört Sir 7,21 in die authentische Rezeptionsgeschichte des alttestamentlichen Liebesgebotes.

2. Sachparallelen und Nachwirkungen von Lev 19,18

Bei Jesus Sirach findet sich eine Vielzahl von Sachparallelen zum Liebesgebot. Immer wieder ruft er zur Barmherzigkeit¹⁸, zur Mildtätigkeit¹⁹, zur Anerkennung und zum Schutz der Schwachen²⁰, zur Unparteilichkeit vor Gericht (7,7), zur Wahrhaftigkeit²¹, zur Vermeidung von Haß und Streit²², zum Verzicht auf Rache und zur Vergebung von Schuld²³. Die Liebe zur Weisheit²⁴ und zum Guten²⁵ ist gleichfalls ethisch relevant. Einige dieser Stellen stehen, auch ohne daß sie direkt von Nächstenliebe sprechen, im Ausstrahlungsbereich von Lev 19,18.²⁶ Es sind vor allem jene, die das soziale Gewissen der Adressaten schärfen und zur Vergebung von Schuld mahnen.²⁷

Sir 34(31),24-27 (34,20-22 Rahlfs) vergleicht im Rahmen einer fulminanten Kritik des Kultmißbrauchs durch die Gottlosen die Ausbeutung des Nächsten mit Mord.²⁸ Demgegenüber setzt 35(32),1-5 Barmherzigkeit²⁹ vor den Opferkult³⁰ und mißt - ähnlich wie 3,14.30; 28,2-7 und 45,23f - ethischem Verhalten sühnende Kraft zu.³¹ 10,6 warnt den Mächtigen vor Unrecht und Übermut gegenüber dem Nächsten, auch wenn Grund zum Groll bestehen sollte³². 29,1-20 erklärt

¹⁸ 7,32-34; 18,13LXX; 40,17.

¹⁹ 3,30; 4,1-10; 4,31 - 5,8; 7,10.32; 14,8.16; 29,1f.8-10.14f.20; 31,8; 34(31),24-26; 35(32),5.10; auch 27,1; 31,5f.

²⁰ 7,20; 10,23; 11,4; 12,3; 22,23. 25; 29,9; 31(34),24-26.

²¹ 5,9 - 6,1; 7,13; 9,14; 19,17f; vgl. 28,13.

²² 19,15-17; 31(34),31.

²³ 10,6; 28,1-8; vgl. 8,5; 18,20; 22,22.

²⁴ Sir 4,12-14; vgl. 6,33; 40,20 LXX; Weish 6,12. 17f; vgl. Spr. 4,6; 8,17.21.36; 29,3.

²⁵ Sir 3,26 diff LXX.

²⁶ Dies darf angenommen werden, wenn sich das Sachanliegen des (in seinem Kontext betrachteten) Liebesgebotes mit den Stichwörtern *ra'a* und *πλησίον* resp. *'hb* und *ἀγαπάω* verbindet. Die Liste bei Th. Middendorp (Die Stellung Jesu Ben Siras zwischen Judentum und Hellenismus, Leiden 1973, 60) ist unvollständig. Auf 28,6f weisen noch D. Flusser (Neue Sensibilität im Judentum und christliche Botschaft [amerik. Orig. 1968], in: Ders., Bemerkungen eines Juden zur christlichen Theologie, ACJD 16, München 1984, 35-53), H. Stadelmann (Ben Sira als Schriftgelehrter. Eine Untersuchung zum Berufsbild des vor-makkabäischen Sofer unter Berücksichtigung seines Verhältnisses zu Priester-, Propheten- und Weisheitslehrertum [WUNT II/6], Tübingen 1980, 129f) und E.J. Schnabel (Law and Wisdom from Ben Sira to Paul [WUNT II/16], Tübingen 1985, 47) hin. Weitere Verse treten hinzu.

²⁷ Besonders nahe liegt das Thema Freundschaft; vgl. dazu jetzt F.V. Reiterer (Hrsg.), Freundschaft bei Ben Sira (BZAW 244), Berlin 1996. Zum Thema "Liebe" vgl. darin bes. G. Sauer, Freundschaft nach Ben Sira 37,1-6, ebd. 123-131. Der treffende Verweis auf 1Sam 20 zeigt alte Verbindungen zwischen Freundes- und Nächstenliebe auf, die noch Jesus Sirach ethisch fruchtbar werden läßt.

²⁸ Vgl. dazu H. Stadelmann, Ben Sira (s. Anm. 26) 77-79; P.W. Skehan - A.A. Di Lella, Sir (s. Anm. 7) 416f.

²⁹ Sachparallelen listet A. v.d.Born (Sir [s. Anm. 16] 178) auf.

³⁰ Allerdings kann von einer radikalen Verwerfung des Opferkults keine Rede sein: "Man soll das eine tun und das andere nicht lassen" (V. Hamp, Sir [s. Anm. 16] 662).

³¹ Vgl. H. Stadelmann, Ben Sira (s. Anm. 26) 83-138, bes. 94-99.

³² P.W. Skehan - A.A. Di Lella (Sir [s. Anm. 7] 224) erklären: "The precept in v 6a reflects Lev 19:16-18".

das (maßvolle) Borgen und Bürgen³³ und allgemein das solidarische Einstehen für den in Not geratenen Nächsten als beispielhafte Gesetzeserfüllung.³⁴

22,23, eine weisheitliche Klugheitsregel, wirbt für die tatkräftige Unterstützung des Armen mit dem Hinweis auf die (mögliche) zukünftige Partizipation an seinem Wohlstand.³⁵ 18,13, nur in der Septuaginta erhalten, spricht von dem Erbarmen, das der Mensch seinem Nächsten, d.h. dem Mit-Israeliten, entgegenbringt, setzt davon aber noch einmal das Erbarmen Gottes³⁶ ab³⁷, das "allem Fleisch", d.h. jedem Menschen³⁸ gilt. Die freundschaftliche Verbundenheit mit dem Nachbarn (φιλία τῶν πλησίων) gehört nach Sir 25,1³⁹ neben der "Eintracht der Brüder" (ὁμόνοια ἀδελφῶν) und der vertrauensvollen Lebensgemeinschaft von Eheleuten, die am wichtigsten ist, zu den drei Dingen, die Gott und den Menschen angenehm sind (vgl. 7,12; Ps 133; Tob 4,13).⁴⁰

Typisch weisheitlich ist die große Aufmerksamkeit, die dem Umgang mit der Sprache geschenkt wird. Das Verhalten zum Nächsten fordert bedachtes Reden (5,12; 9,14) und verbietet das Ausplaudern von Geheimnissen (27,16f)⁴¹; wie mit dem Freund soll auch mit dem Nächsten bei Unstimmigkeiten die offene Aussprache gesucht werden, damit kein Streit entsteht (19,13-17)⁴². Auch dies wird als Weisung des Höchsten nachdrücklich eingeschärft (19,17; vgl. 28,7).

Die Vergebung persönlicher Schuld, die schon in den Proverbien als sittlich hochstehendes Verhalten vor Augen geführt wird (Spr 10,12; 17,9; 19,11), erscheint bei Jesus Sirach als Grundforderung der Gebote Gottes und damit als qualifizierter Ausdruck praktischer Nächstenliebe (27,30 - 28,7⁴³; vgl. 10,6MT; auch 22,22); alle einschlägigen Texte sind (indirekt) von Lev 19,18 beeinflusst.⁴⁴

Für sich betrachtet, liefert die hebräische Fassung von Sir 34(31),15 die engste Parallele zu Lev 19,18:

³³ Vgl. G. v.Rad, Weisheit in Israel, Neukirchen-Vluyn 31985 (11970), 318f.

³⁴ Zum größeren gedanklichen Zusammenhang vgl. E.J. Schnabel, Law (s. Anm. 26) 46-49.

³⁵ Vgl. J. Marböck, Gefährdung und Bewährung. Kontexte zur Freundschaftsperikope Sir 22,19-26, in: F.V. Reiterer (Hrsg.), Freundschaft (s. Anm. 27) 87-106: 94f.

³⁶ Zum Bild Gottes als Hirt vgl. Jes 40,11; Jer 31,10; Ez 34,11f; Ps 23,; 80,2 sowie Mt 18,12 und Joh 10,11.

³⁷ Einen detaillierten Vergleich stellt C. Spicq (Sir [s. Anm. 9] 657) an.

³⁸ πᾶσα σὰρξ heißt in 18,13 (anders als in 13,16) nicht "jedes Lebewesen", sondern nach Ausweis des Kontextes (18,11-19) "jeder Mensch", mithin ὁ πλησίον nicht "der Mensch", sondern im engeren Sinn "der Nächste", sprich: der (weise) Israelit (oder der israelitische Weise); vgl. C. Spicq, Sir (s. Anm. 9) 657; V. Hamp, Sir (s. Anm. 16) 615; P.W. Skehan - A.A. Di Lella, Sir (s. Anm. 7) 286; auch N. Peters, Sir (s. Anm. 16) 150 (der "Verwandte"); anders K. Berger, Die Gesetzesauslegung Jesu. Teil I: Markus und Parallelen (WMANT 40), Neukirchen-Vluyn 1972, 113f; M. Klinghardt, Gesetz und Volk Gottes. Das lukanische Verständnis des Gesetzes nach Herkunft, Funktion und seinem Ort in der Geschichte des Urchristentums (WUNT II/32), Tübingen 1988, 151.

³⁹ Zur Rekonstruktion des griechischen Textes (der hebräische ist nicht erhalten) vgl. J. Ziegler, Sapientia Jesu Filii Sirach (s. Anm. 5) 76-78.

⁴⁰ Vgl. F.V. Reiterer, Gelungene Freundschaft als tragende Säule einer Gesellschaft. Exegetische Untersuchung von Sir 25,1-11, in: Ders. (Hrsg.), Freundschaft (s. Anm. 27) 134-169.

⁴¹ Zur Deutung vgl. O. Kaiser, Was ein Freund nicht tun darf. Eine Auslegung von Sir 27,16-21, in: F.V. Reiterer (Hrsg.), Freundschaft (s. Anm. 27) 107-122.

⁴² Als Motiv erscheint die Absicht, den Freund von falschen Handlungen abzuhalten oder weitere Fehler zu verhindern; vgl. J.L. Kugel, On Hidden Hatred and Open Reproach: Early Exegesis of Leviticus 19:17, in: HThR 80 (1987) 43-61, 47f.

⁴³ Vgl. die Analyse und Interpretation von H. Stadelmann, Ben Sira (s. Anm. 26) 128-132. Wichtig ist insbesondere der Nachweis, daß Sir 27,30 - 28,7 von Lev 19,17f geprägt ist.

⁴⁴ Dies ist ein Hinweis darauf, daß das Liebesgebot im Frühjudentum doch nicht so streng isoliert von seinem Kontext, insbesondere den auf Feindesliebe hindeutenden Versteilen, rezipiert worden ist, wie dies A. Nissen (Gott [s. Anm. 16] 288 Anm. 862) behauptet.

MT (34,15) du'æh re'akâ kenupesækâ
 ûbekâl sæsânêtâ hitbônân

LXX (31,15) νόει τὰ τοῦ πλησίον ἐκ σεαυτοῦ
 καὶ ἐπὶ παντὶ πράγματι διανοοῦ

Die griechische Version entspricht in der ersten Zeile recht genau der zweiten Zeile des Hebräischen, wohingegen die zweite Septuaginta-Zeile eine ganz allgemein gehaltene weisheitliche Maxime aufstellt.⁴⁵ Dadurch steht der hebräische Text näher bei Lev 19,18 als der griechische.

Die zweite Verszeile, eine negative Kurzfassung der Goldenen Regel⁴⁶, fordert zur unparteiischen Beurteilung und Förderung dessen auf, worauf der Nächste gerechterweise, d.h. der Tora gemäß Anspruch erheben darf; die erste Zeile gibt die Begründung, daß der Nächste denselben Wert, dasselbe Recht und dieselbe Würde wie man selbst hat.⁴⁷ Wenn der Vers ursprünglich selbständig gewesen ist, hat er zweifellos einen besonders qualifizierten sittlichen Grundsatz formuliert und als allgemeine ethische Maxime in unmittelbarer sachlicher Nachbarschaft zum Liebesgebot wirken können.⁴⁸ Im gegenwärtigen Kontext liegt der Sinn des Verses allerdings darin, zu guten Tischmanieren anzuhalten⁴⁹ (welches Thema man nicht unterschätzen wird⁵⁰). Der "Nächste" ist der Tischnachbar⁵¹, die Wertschätzung die ihm zuteil werden soll, die Höflichkeit bei Tisch; das, was man selbst "haßt", schlechtes Benehmen.⁵²

Häufig wird als Sachparallele zu Lev 19,18 noch Sir 13,15 angeführt:

MT kâl habâsâr jæ'æhab mînô
 wekôl 'âdâm 'æt hadûmæh lô

LXX Πᾶν ζῷον ἀγαπᾷ τὸ ὅμοιον αὐτῷ²
 καὶ πᾶς ἄνθρωπος τὸν πλησίον αὐτοῦ

Weil der griechische Texte in der ersten Zeile ἀγαπάω und in der zweiten πλησίον schreibt, läßt er deutlicher als die hebräische Version Lev 19,18 durchschimmern.

⁴⁵ Die sachliche Nähe zur Goldenen Regel der hebräischen Version wird durch Tob 4,14f dokumentiert.

⁴⁶ Zur Traditionsgeschichte vgl. M. Küchler, Frühjüdische Weisheitstraditionen. Zum Fortgang weisheitlichen Denkens im Bereich des frühjüdischen Jahweglaubens (OBO 26), Freiburg i.Ue./Göttingen 1979, 207f.377.

⁴⁷ Dieser Satz erinnert an L. Baecks (Das Wesen des Judentums, 41926, Darmstadt 7.Aufl. o.J., 211) aus jüdischen Quellen schöpfende, aber exegetisch nicht zu haltende Übersetzung von kāmôkâ in Lev 19,18 mit "er ist wie du".

⁴⁸ Vgl. V. Hamp, Sir (s. Anm. 16) 652f ("leichte Umschreibung des Hauptgebotes Lev 19,18").

⁴⁹ C. Spicq, Sir (s. Anm. 9) 720: "Dans la façon de manger, la plus élémentaire décance commande de manger comme un être humain."

⁵⁰ Schon gar nicht bei Ben Sira; zur Bedeutung der "Tischkultur" vgl. O. Wischmeyer, Kultur (s. Anm. 17) 106-109.

⁵¹ Vgl. A. v.d.Born, Sir (s. Anm. 16) 164.

⁵² P.W. Skehan - A.A. Di Lella, Sir (s. Anm. 7) 388: "In sum, at a dinner one should be responsive to others and their tastes."

Nach Klaus Berger⁵³, dem sich Oda Wischmeyer angeschlossen hat⁵⁴, belegt der Vers eine universalistische Interpretation von Lev 19,18. Schon Wilhelm Lütgert hat geurteilt, daß der Vers ein Liebesgebot aufstelle.⁵⁵ Tatsächlich ist der Einfluß von Lev 19,18 auf die Formulierung des siracidischen Satzes, der im übrigen stoisches Gedankengut anklingen läßt, nicht in Abrede zu stellen. Doch handelt Sir 13,15 schwerlich von ethischer Nächstenliebe. Das zeigt schon der Parallelismus mit der ersten Zeile. ἀγαπάω meint an dieser Stelle (wie häufig in der hebräischen und der griechischen Bibel) nicht viel mehr als ein allgemeines Zugeneigt- und Hingezogen-Sein, und ὁ πλησίον meint nicht schlechthin den Nächsten, sondern den Gleichgestellten (vgl. 13,10) bzw. Gleichgesinnten.⁵⁶ Darauf weisen auch das im Griechischen parallel gesetzte τὸ ὅμοιον und die hebräische Version des Verses hin. Der Kontext klärt den Sinn des Satzes: Er unterstreicht die Mahnung zu behutsamem Umgang mit den Reichen und Mächtigen (13,10-12) und die Warnung vor dem Umgang mit ihnen, wenn sie Gewalttäter (13,12f), Frevler (13,17) und Ausbeuter (13,18-20) sind.⁵⁷ Wer weise ist, hält sich besser an die Gleichgesinnten und Gleichgestellten - so wie es jedes Lebewesen tut: Gleich zu gleich gesellt sich gern.

3. Zusammenfassung

Der Radius der Nächstenliebe, den die einschlägigen Texte aus dem Sirach-Buch zeichnen, bleibt innerhalb des durch die Hebräische Bibel abgesteckten Kreises und gewinnt sein besonderes Profil im Kontext frühjüdisch-konservativer Weisheit, die jeder apokalyptischen Aufladung ebenso abhold ist wie aufgeklärter Skepsis und moralischer Nostalgie. Angesprochen wird der israelitische Weise. Der "Nächste", den es zu lieben gilt, ist in der Regel Mit-Israelit.⁵⁸ Eine universalistische Ausweitung ist als ethisches Programm nicht zu erkennen. Allerdings kennt Ben Sira keine explizite Ausgrenzung von Nicht-Juden, sondern nur eine faktische Konzentration auf die Angehörigen des eigenen Volkes. Er verzichtet auf Polemik gegen die Heiden⁵⁹, wiewohl sich in 35(32),22b-26 und 36(33),1-22 inbrünstige Gebete um nationale Errettung vor den Feinden des Volkes Israel finden.⁶⁰ Daß insbesondere der Fromme und Gerechte liebenswert ist, versteht sich bei einem Autor wie Jesus Sirach von selbst, da der Fromme und Gerechte jene Lebensordnung fördert, an der soziales Gedeihen und religiöse Orientierung hängen.⁶¹ Die Weisheit eines Menschen kann sogar das entscheidende Motiv sein, ihn zu lieben (7,21). Freilich ist der Siracide weise genug, mit menschlicher Schwachheit zu rechnen. Deshalb wiederholt er das Liebesgebot, daß dem Nächsten Verfehlungen vergeben werden sollen. Wie in Lev 19,18 steht der persönliche Feind im Blickfeld des Liebesgebotes, der sich etwas hat zu Schulden kommen lassen. Doch die Grenze bleibt deutlich. So sehr kleinere Vergehen die Nächstenliebe nicht etwa beschränken,

⁵³ Gesetzesauslegung (s. Anm. 38) 113.

⁵⁴ Das Gebot der Nächstenliebe bei Paulus, in: BZ 30 (1986) 161-187, 164.

⁵⁵ Die Liebe im Neuen Testament. Ein Beitrag zur Geschichte des Urchristentums, Gießen 1986 (Nachdr. der Ausg. Leipzig 1905), 35.

⁵⁶ Vgl. M. Hengel, Judentum (s. Anm. 13) 250.

⁵⁷ Vgl. V. Hamp, Sir (s. Anm. 16) 603f.

⁵⁸ ra' a/ὁ πλησίον wird bei Jesus Sirach durchweg eng gefaßt. Das Wort meint in 6,17; 25,18-20; 27,16-18 den Freund (vgl. 19,13-15), in 31(34),15.31 den Tischgenossen und in 13,15 den Gleichgestellten; vgl. Th. Middendorp, Stellung (s. Anm. 26) 60.

⁵⁹ Vgl. Th. Middendorp, a.a.O. 174.

⁶⁰ Nach Th. Middendorp (a.a.O. 125-134) sind die Texte sekundär; ob die (vorwiegend inhaltlichen) Gründe stichhaltig sind, ist jedoch nicht ganz sicher. Der Autor unterstützt mit seinem literarkritischen Urteil seine durchaus nicht unumstrittene These, Ben Sira sei sehr stark der hellenistischen Philosophie seiner Zeit verpflichtet.

⁶¹ Besonders deutlich wird dies beim Thema der Liebe Gottes: Gott liebt nur den Weisen; vgl. 4,14; 45,1; 46,13; 47,22; ferner Spr 15,9; 8,17; Sap 7,28; auch 16,26.

sondern gerade herausfordern, so deutlich muß bleiben, daß nicht diejenigen unterstützt werden dürfen, die im grundlegenden Widerspruch zu Gott und damit zum Nächsten leben. In diesem Sinn gilt: Dem Guten soll gegeben werden, dem Bösen jedoch nicht; den Demütigen soll man unterstützen, den Hochmütigen jedoch nicht; denn auch Gott haßt den Bösen und bestraft die Frevler (12,4f; vgl. 16,1-23; 26,28).⁶² Deshalb muß der Weise den Umgang mit ihm meiden (13,1) und darf sich über den Sturz seiner gottlosen Feinde freuen (25,7; vgl. 23,3). Freilich liegt darauf keineswegs der Akzent des Sirach-Buches, so tief ohne Zweifel seine Abscheu vor dem Frevler und dem Frevler ist. Im Vordergrund steht vielmehr die Verpflichtung des Weisen, das Zusammenleben mit den anderen Israeliten zu kultivieren und seine ethische Verantwortung einzuüben.⁶³ Dabei spielen die vom Liebesgebot beeinflussten Texte eine zwar nicht überragende, aber auch nicht unerhebliche Rolle. Sie akzentuieren vor allem das Moment der inneren Zustimmung zum geforderten Verhalten: daß der Umgang mit dem Nächsten von der Bejahung dessen getragen wird, was er in Gottes Augen ist. Wenn der Siracide zur Motivation, die im Gesetz begründeten Weisungen zu befolgen, auf den wohl erwogenen Nutzen der Angesprochenen rekurriert, propagiert er weder "Utilitarismus" noch ethisches Leistungsdenken, sondern das Vertrauen auf die Gerechtigkeit Gottes, die, wie die Erfahrung lehrt, den Übeltäter, auch wenn es ihm äußerlich gut zu gehen scheint, innerlich zugrunde gehen läßt, und den Guten, selbst wenn ihnen Böses widerfährt, Kraft verleiht, es als Probe ihrer Frömmigkeit zu verstehen, die, weil Gott gerecht ist, bestanden werden kann.

Schaut man von Jesus Sirach her kurz auf die neutestamentliche Rezeptionsgeschichte des Liebesgebots⁶⁴, zeigt sich eine große sachliche Nähe zu jenen ethischen Mahnungen, die - der Zahl nach weit überwiegend - nicht sogleich zur Feindesliebe, sondern zur "Bruderliebe" mahnen, d.h. zur Caritas und Diakonie, zur *correctio fraterna* und zur moralischen Unterstützung des Nächsten, vor allem zur herzlich Bejahung des Bruders als des gleichfalls von Gott Geliebten. Auch in diesen neutestamentlichen Texten geht es zumeist weniger um die Ausgrenzung der "anderen" denn um die innere Stärkung der Glaubens-Gemeinschaft. Jene neutestamentlichen Texte werden häufig als "Abfall" von der Höhe der jesuanischen Bergpredigt kritisiert; in Wahrheit schreiben sie für die Christengemeinden und unter den Bedingungen einer recht extremen Minderheitensituation jenes alttestamentlich-jüdische Ethos fort, das Jesus seinerseits voraussetzt und bestärkt, wenn er ausführt, daß konsequente Nächstenliebe auch jene einbeziehen muß, die sich als notorische Sünder aufführen: weil Gott im Zeichen seines Basileia-Handelns nicht nur die Sünde der (scheinbar) Gerechten aufdeckt, sondern weit mehr noch die schöpferische Gnade seiner eschatologischen Vergebung Wirklichkeit werden läßt.⁶⁵

Die wesentliche Differenz zwischen den Rezeptionen des Liebesgebotes in der Weisheit, besonders bei Jesus Sirach einerseits, und in den verschiedenen Schriften des Neuen Testaments andererseits liegt in der (schon urchristlich pluriformen) Christologie und der mit ihr untrennbar verbundenen (im Neuen Testament allerdings sehr unterschiedlich akzentuierten) Eschatologie.

⁶² Dies ist der weisheitliche Ausgangspunkt für jene apokalyptische Verschärfung, die in den Qumran-Texten zur Antithese von Bruderliebe und Feindeshaß geführt hat; vgl. dazu meine Skizze: Feindeshaß und Bruderliebe. Beobachtungen zur essenischen Ethik, in: RdQ 17 (1995) 601-619.

⁶³ Vgl. O. Kaiser, Die Begründung der Sittlichkeit im Buche Jesus Sirach (1958), in: Ders., Der Mensch unter dem Schicksal. Studien zur Geschichte, Theologie und Gegenwartsbedeutung der Weisheit (BZAW 161), Berlin 1985, 110-121.

⁶⁴ Für einen knappen Überblick vgl. meine einschlägigen Artikel in: LThK3 1 (1993) 220-222; NBL 2/9 (1994) 642-645; LThK3 3 (1995) 908-911.

⁶⁵ Daß damit die gesamte Ethik eschatologisch-neu definiert und somit im Gebot der Feindesliebe fundiert wird, ist die andere Seite der Medaille.

Diese Differenz begründet keinen substantiellen Gegensatz, vielmehr substantielle Übereinstimmung mit dem Alten Testament und dem Frühjudentum im Ethos der Nächstenliebe. Aber für das Neue Testament bleibt entscheidend, daß die Zustimmung zum rettenden und fordernden Willen Gottes, die auch nach dem Siraciden in jedem Akt echter Nächstenliebe wirksam wird, sich in der Bejahung der Person Jesu vollzieht, letztlich seines liebenden Eintretens für alle Menschen, namentlich die Schwachen.⁶⁶

Anmerkungen

⁶⁶

Das gilt - ohne eine ausdrückliche Reflexion auf die Heilsbedeutung des Todes Jesu - auch für Jakobus, dessen Theologie und Ethik besonders zahlreiche Berührungspunkte mit Jesus Sirach aufweist; vgl. H. Frankemölle, Der Brief des Jakobus, 2 Bde. (ÖTK 17/1-2), Gütersloh/Würzburg 1994, I 272-276. II 376-384.